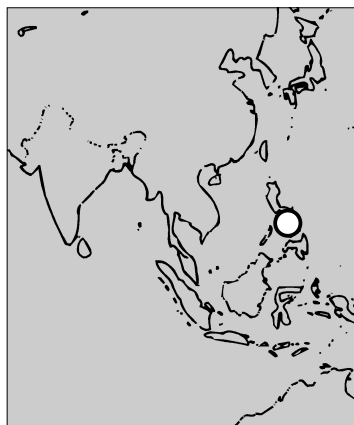


# Preda

## Philippinen

### Das Land in Stichworten



Die Philippinen bestehen aus etwa 7 100 Inseln, mit der Hauptinsel Luzon im Norden und der Insel Mindanao im Süden. In der Mitte befindet sich die Inselgruppe des Visayas. Die gepa-Handelspartner sind sowohl auf den Inseln Luzon, Negros, Cebu als auch Panay angesiedelt. Die philippinische Landschaft wird von Vulkanen wie zum Beispiel dem Pinatubo dominiert. Die Regenzeit beginnt im Juni und dauert bis November, die Temperaturen sind tropisch heiß. Die Philippinen verfügen über eine Reihe von Rohstoffen, zum Beispiel Kupfer, Gold, Silber, Eisenerz und Zink. Das Exportprodukt „tropische Edelhölzer“ ist kaum noch vorhanden, heute beträgt die Regenwaldfläche nur noch circa drei Prozent. Die Philippinen haben circa 74 Millionen Einwohner. Davon lebt knapp die Hälfte in den Städten, in Manila allein etwa acht Millionen. Die Zahl der Slumbewohner in Manila wird auf eine Million geschätzt. Die Einkommensverteilung ist insgesamt sehr ungleich. Es werden auf den Philippinen etwa 76 Sprachen gesprochen, Englisch ist die zweite Schulsprache nach Philipino. Ein philippinischer Politiker charakterisierte das koloniale Erbe einmal als „300 Jahre Kloster (Spanien) und 50 Jahre Hollywood (USA)“. Die Analphabetenrate beträgt nur fünf Prozent, das Schulsystem basiert auf dem amerikanischen System. Die Bevölkerung ist überwiegend katholisch, etwa fünf Prozent der Menschen sind Moslems. Sie leben überwiegend auf der Insel Mindanao.

Nach der Unabhängigkeit 1946 haben sich die USA bestimmte Sonderrechte vorbehalten, zum Beispiel das Pachtrecht für die beiden amerikanischen Stützpunkte.

1992 wurde der Vertrag für den Stützpunkt Subic Bay von der philippinischen Regierung nicht mehr verlängert. Nach dem Sturz von Präsident Marcos durch die „people´s power“ (Macht des Volkes) 1986 hat sich das politische System stabilisiert.

Die Landwirtschaft spielt neben dem Dienstleistungssektor und der Industrie in der Wirtschaft des Landes eine wichtige Rolle. Für den Weltmarkt werden zum Beispiel Zuckerrohr, Kokosnüsse und Bananen produziert. Die Mehrheit der landwirtschaftlichen Betriebe hat weniger als fünf Hektar. Das Land ist extrem ungleich verteilt, etwa 15 Prozent der Betriebe verfügen über die Hälfte des Ackerlandes. Viele Bauern haben keinen Landtitel. Der Grad der Unterbeschäftigung liegt generell bei circa 40 Prozent, die Arbeitslosigkeit bei etwa zehn Prozent. Viele Arbeitskräfte wandern deshalb ab (zum Beispiel in den Nahen Osten oder Japan) und tragen erheblich zu den Deviseneinnahmen des Landes bei.

### Die Organisation

Das Zentrum von Preda befindet sich am Rand der Hafenstadt Olongapo City, auf der Hauptinsel Luzon. Die Organisation wurde 1974 von dem irischen Priester Shay Cullen gegründet. Heute besteht das Team aus 20 Mitarbeitern. Bei Preda handelt es sich um eine Stiftung, die Produkte von Kleinproduzenten vermarktet. Die Abkürzung Preda stand bis 1999 für „Prevent and Rehabilitate Drug Abusers Foundation“ und deutet auf die ursprüngliche Aufgabe der

Stiftung hin. Zunächst widmete sich Preda ausschließlich der Rehabilitation von jugendlichen Drogenabhängigen. „Die Drogen sind ein (vermeintlicher) Fluchtversuch für immer wieder Betrogene und extrem ausgebeutete Leute.“ (Cullen 1983)

„Preda“ stehen heute für „People´s Recovery, Empowerment and Development Assistance Foundation“, also für die Unterstützung der Menschen bei der Verbesserung ihrer Lebensbedingungen. Im Fairen Handel sieht Preda eine Chance,



menschenwürdige Arbeitsplätze und ein Einkommen für viele Familien zu schaffen. Die gepa arbeitet seit 1983 mit Preda zusammen und bezieht von dort unter anderem Korbwaren, Kleinmöbel, Schmuck und getrocknete Früchte.

Preda war viele Jahre sehr aktiv in einem Bündnis zur Schließung des amerikanischen Stützpunktes Subic in Olongapo, dem größten Stützpunkt außerhalb der USA. Sie haben heikle Themen wie Drogen, Prostitution und vor allem Kinderprostitution als „Begleiterscheinungen“ des US-Stützpunktes (und des Tourismus) an die Öffentlichkeit gebracht. Deswegen gelang es Preda auch seit 1982 nicht mehr, Handwerksprodukte an die Angehörigen des Stützpunktes zu verkaufen. Fairer Handel sicherte ihre ökonomische und politische Unabhängigkeit. Der Stützpunkt wurde inzwischen geschlossen, nachdem die philippinische Regierung den Vertrag mit den USA nicht mehr verlängert hat. Die Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit von Preda hat sicher mit dazu beigetragen. Preda beschäftigt sich heute auch mit dem Thema „Ökologie und Entwicklung“.

Im Preda-Zentrum werden zwar keine jugendlichen Drogenabhängigen mehr betreut, aber es leben dort bis zu 50 Straßenkinder. Die Stiftung hat ihren Schwerpunkt auf die Arbeit mit Straßenkindern verlagert (Childhood for Children Project). Die Kinder leben dort bis zu einem Jahr und werden therapeutisch betreut. Sie werden wieder in die Schule integriert und haben Betreuer, die sich rund um die Uhr um sie kümmern. Die Kinder werden auch wieder mit den Eltern oder Verwandten zusammengebracht. Ziel der Therapie ist es, die Kinder wieder in ihre Familien zu integrieren. In dieser Gruppe sind auch einige Kinder, die früher als Prostituierte gearbeitet haben. Preda klagt im Namen der Kinder die Kindererschänder, auch deutsche Touristen, an und betreut die Kinder dann sehr intensiv während der Gerichtsverhandlung.

## Die Produzenten

Preda arbeitet derzeit mit 24 Produzentengruppen im Handwerksbereich zusammen, je nach Auftragslage finden etwa 160 Menschen eine Einkommensmöglichkeit. Dabei handelt es sich um Produzenten, die in der Familie oder mit Nachbarn zusammenarbeiten. Die Korbwaren und Kleinmöbel stammen aus der Region Zambales, in der die Produktion eine lange Tradition hat. Der Schmuck stammt von der Insel Cebu, einem Zentrum für Modeschmuck.

Preda beschäftigt Sozialarbeiter, die die Gruppen regelmäßig besuchen und beraten. Die Gruppen erhalten von Preda zum Beispiel zinslose Kredite für neue Maschinen, Wasserpumpen, den Kauf des Rohmaterials oder für den Hausbau. Die Produzenten können auch an Kursen zu den Themen „Finanzmanagement“ und „Verbesserung der eignen Lebenssituation“ teilnehmen. Die Handwerker erhalten außerdem eine

finanzielle Unterstützung im Krankheitsfall.

Stellvertretend für viele Produzentengruppen von Korbwaren soll eine Gruppe im Dorf Calaban bei Olongapo vorgestellt werden. Cesar de la Cruz, der Leiter der Gruppe, wandte sich 1991 auf der Suche nach einer anderen Beschäftigungsmöglichkeit an Preda. Er arbeitete unter sehr schlechten Bedingungen im Schlachthof. Bei Preda erhielt er eine Ausbildung und begann zunächst zusammen mit seiner Frau die Produktion von Körben. Inzwischen ist Cesar de la Cruz ein Korbexperte, bildet andere aus und stellt Muster für Preda her. Sechs Familien in der Nachbarschaft haben sich seiner Gruppe angeschlossen, sie alle stellen die Körbe in ihren eigenen Häusern her. Neben den Häusern wachsen Gemüse und Obst, und die Familien betreiben eine Hühnerzucht. Aus dem Mehrpreis konnte sich Cesar de la Cruz inzwischen

ein festes Haus aus Stein bauen, nachdem sein Haus beim Ausbruch des Pinatubo zerstört worden war.



Preda arbeitet außerdem seit mehreren Jahren mit Mangoproduzenten in der Region Zambales und auf der Insel Cebu zusammen. Der Kontakt zwischen Preda und den Mangoproduzenten in Masinloc, Region Zambales ist durch den gemeinsamen Widerstand gegen ein Kohlekraftwerk entstanden. Die Kleinbauern suchten nach einer alternativen Vermarktungsmöglichkeit für ihre Früchte, neben Mangos auch Ananas und Papaya. Auch die Produzenten der Früchte auf der Insel Cebu sind Kleinbauern, die sich in Kooperativen zusammengeschlossen haben. Preda unterstützt die Bauern durch die Vermittlung von zinsfreien Darlehen, technische Beratung und Hilfe bei der Vermarktung. Die Kleinbauern erhalten von den Fabriken, die die Früchte verarbeiten, höhere, garantierte Preise. Die Mangos stammen unter anderem von einer Kooperative in Bergdorf Marangay Manipis, circa 21 Kilometer entfernt von der Hauptstadt Cebu City. Das Dorf ist schwer zu erreichen, da nur schlechte Straßen und Wege dorthin führen. Insgesamt gibt es dort 425 Bauern, die Mangobäume besitzen. Allerdings konnten früher nur 20 Bauern die Mangos an Zwischenhändler verkaufen, die Zwischenhändler führen nicht zu den entlegenen Höfen. Preda bietet den Bauern ebenfalls Kredite, technische Unterstützung und Direktvermarktung an.

## Produktion und Vermarktung

Die Früchte werden in kleinen Betrieben auf Cebu und Luzon zu Trockenfrüchten verarbeitet. Für die Trockenmangos werden Früchte verwendet, die knapp unterhalb der bevorzugten Größe für frische Früchte liegen. Sie werden im noch nicht ganz reifen Zustand geerntet und reifen in der Fabrik einige Tage nach; die Früchte müssen alle gleich reif sein. Ist dieser Zustand erreicht, werden die Mangos geschält, in Streifen geschnitten und in einen heißen Sirup aus Fruchtsaft und geringem Zuckeranteil getaucht. Anschließend werden die Streifen in einem Heißluftofen getrocknet und nach einer letzten Qualitätskontrolle gewogen und verpackt. Die Früchte werden weder geschwefelt noch mit künstlichen Konservierungsstoffen behandelt, sondern der zugesetzte Zucker wirkt als natürliche Konservierung. Um die angegebene Mindesthaltbarkeit zu erreichen, empfiehlt es sich, die Mangos kühl und trocken zu lagern.

Um durch den Verkauf von Korbwaren nicht zu einem Mangel des natürlich wachsenden Rattans beizutragen, importiert die gepa nur solche Produkte, bei denen sehr junge Schlingen bis zu einem Durchmesser von circa einem Zentimeter verarbeitet sind. Dies garantiert weiterhin Arbeit für die Menschen, schont aber die natürlichen Vorkommen. Viele Produkte werden auch aus den Blättern der Buripalme geflochten. Für die Henkelkörbe wird Peddigrohr, der geschnittene innere Kern des Rattan benutzt.